

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	1
<b>1. Fundament des Schutzkonzepts</b>	1
• 1.1. Christliches Menschenbild	1-2
• 1.2. Kultur der Achtsamkeit	2
• 1.3. Rechtliche Grundlagen	2-3
• 1.4. Partizipation	4
<b>2. Risikoanalyse</b>	4-7
<b>3. Prävention</b>	7
• <b>3.1. Personalmanagement</b>	7
• 3.1.1 Personalauswahl	7
• 3.1.2 Personalentwicklung	7
• 3.1.3 Verhaltenskodex	8
• 3.1.4 Fort- und Weiterbildung	8
• <b>3.2. Sexualpädagogisches Konzept</b>	8-9
• <b>3.3. Beschwerdekultur</b>	9
Kinder	9
Eltern	10
Mitarbeitende	10
• <b>3.4. Kooperation und Vernetzung</b>	10
<b>4. Intervention bei Kindeswohlgefährdung</b>	10
• 4.1. Umgang mit Grenzverletzungen	10
• 4.2. Umgang mit Verdachtsfällen auf Kindeswohlgefährdung	11
• 4.3. Interne Meldekette	12
• 4.4. Beteiligte Rollen und Zuständigkeiten	12
• 4.5. Aufarbeitung und Nachsorge	13
• 4.6. Kontakt- und Beratungsstellen	13-18
<b>5. Qualitätsmanagement</b>	18-19
<b>6. Regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung</b>	20
<b>7. Literaturverzeichnis</b>	20-21
<b>8. Anhänge</b>	22

# Vorwort

Der Schutz der uns anvertrauten Kinder – vor jeder Form von Gewalt, Vernachlässigung, Diskriminierung und Grenzverletzung – steht im Zentrum unserer pädagogischen Verantwortung. In unserer katholischen Kindertageseinrichtung in Trägerschaft der Erzdiözese Bamberg orientieren wir uns am christlichen Menschenbild, das jedem Menschen – unabhängig von Herkunft, Religion, Fähigkeiten oder Lebensumständen – eine unverlierbare Würde zuspricht.

Mit diesem Schutzkonzept schaffen wir verbindliche Strukturen, Haltungen und Maßnahmen, die die Kinder wirksam schützen sollen – sowohl innerhalb unserer Einrichtung als auch im familiären und sozialen Umfeld. Es bildet die Grundlage für eine Kultur des Hinsehens, der Achtsamkeit und der gemeinsamen Verantwortung aller Beteiligten.

Ein zentrales Element ist dabei die vom Erzbischof geförderte Kultur der Achtsamkeit. Sie prägt unser tägliches pädagogisches Handeln und wird durch regelmäßige Fortbildungen und fachlichen Austausch im Team gestärkt. Unsere Mitarbeitenden erweitern dadurch ihre Handlungssicherheit im Umgang mit Nähe und Distanz, ihre Aufmerksamkeit für kindliche Signale sowie ihr Bewusstsein für Machtverhältnisse. Gleichzeitig fördern wir eine fehlerfreundliche Feedbackkultur im Team und eine zugewandte, transparente Kommunikation mit den Familien.

Das Schutzkonzept ist kein statisches Papier, sondern Teil eines lebendigen Entwicklungsprozesses, den wir aktiv gestalten – gemeinsam mit dem Team, den Kindern, den Eltern, dem Träger und unseren Kooperationspartnern. Es wird regelmäßig überprüft, reflektiert und fortgeschrieben – aus der Überzeugung heraus, dass jedes Kind ein unveräußerliches Recht auf Schutz, Beteiligung, Wertschätzung und Zuwendung hat – und wir gemeinsam dafür Sorge tragen.

## 1. Fundamente des Schutzkonzepts

### 1.1. Christliches Menschenbild

Das christliche Menschenbild bildet die tragende Grundlage unserer Arbeit in der Katholischen Kindertageseinrichtung St. Markus. Es steht in enger Verbindung zur Kultur der Achtsamkeit, den Kinderrechten und der Partizipation – gemeinsam sind sie das Fundament unseres pädagogischen Handelns.

Wir glauben, dass jeder Mensch eine von Gott geschenkte, unverlierbare Würde besitzt – unabhängig von Herkunft, Religion, Fähigkeiten oder Lebenssituation. Diese Überzeugung prägt unser tägliches Miteinander mit Kindern, Eltern, Familien und im Team. Vertrauen, Achtung, Wertschätzung und Nächstenliebe sind für uns gelebte Haltungen – nicht nur Prinzipien.

Das christliche Menschenbild prägt auch unser Schutzverständnis: Jeder Mensch hat das Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit. Eine wertschätzende Haltung ist ein tragender Schutzfaktor gegen jede Form von Gewalt, Missbrauch, Vernachlässigung oder Ausgrenzung. Im Alltag zeigt sich das in einem achtsamen Umgang mit Nähe und Distanz, im sensiblen Wahrnehmen kindlicher Signale und im offenen Dialog mit Kindern und Eltern.

Unsere Einrichtung ist offen für alle Familien. Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit angenommen und gefördert. Dabei begegnen wir allen Menschen mit Respekt, Offenheit und Hilfsbereitschaft – besonders in herausfordernden Lebenslagen.

Die Kinder stehen im Mittelpunkt unseres Handelns. Als Herz unserer Einrichtung begleiten wir sie ein Stück auf ihrem Lebensweg – mit dem Ziel, ihnen einen geschützten Raum zu bieten, in dem sie sich sicher, angenommen und geborgen fühlen. So schaffen wir die Grundlage, damit sie sich frei entfalten und ihre Persönlichkeit entwickeln können.

## **1.2. Kultur der Achtsamkeit**

Die Kultur der Achtsamkeit ist – neben dem christlichen Menschenbild – ein zentraler Grundpfeiler unseres Schutzkonzepts. Sie beschreibt eine Haltung des bewussten Wahrnehmens, der gegenseitigen Wertschätzung und des respektvollen Miteinanders. In unserer Katholischen Kindertageseinrichtung St. Markus schaffen wir so einen verlässlichen Rahmen, in dem sich Kinder sicher, gesehen und angenommen fühlen können.

Achtsamkeit bedeutet für uns, Kinder in ihrer Individualität wahrzunehmen und ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen. Jedes Kind bringt eigene Erfahrungen, kulturelle Prägungen und Voraussetzungen mit. Unsere Aufgabe ist es, diesen mit Offenheit, Interesse und Respekt zu begegnen – unabhängig von Herkunft, Religion oder sozialem Hintergrund. Ebenso bedeutet Achtsamkeit, Signale von Überforderung, Zurückweisung oder möglichen Grenzverletzungen frühzeitig zu erkennen – und darauf zu reagieren.

Eine tragfähige Beziehung zu den Kindern ist die Grundlage jeder gelingenden Bildungs- und Erziehungsarbeit. Sie wächst durch Feinfühligkeit und wachsendes Vertrauen. Durch klare Strukturen, nachvollziehbare Regeln und orientierende Grenzen schaffen wir einen sicheren Ort, an dem sich Kinder frei entwickeln und entfalten können.

Zur Kultur der Achtsamkeit gehört auch die Haltung der Erwachsenen. Wir als pädagogische Fachkräfte verpflichten uns zur kontinuierlichen Selbstreflexion: Wir hinterfragen unser Verhalten, unsere Sprache, unser Nähe- und Distanzverhalten sowie unser Rollenverständnis regelmäßig. Dabei unterstützen uns die verpflichtenden Fortbildungen zur Kultur der Achtsamkeit, wie sie von der Erzdiözese Bamberg im Rahmen der Präventionsordnung vorgesehen sind. Diese Schulungen vertiefen und sensibilisieren unser Wissen über Grenzachtung, Machtverhältnisse, Schutzfaktoren und den Umgang mit Gefährdungssituationen.

Achtsamkeit beginnt im Kleinen – beim täglichen Hinsehen, Zuhören und Ernstnehmen der Kinder. Sie schafft eine Atmosphäre, in der Vertrauen wachsen kann und in der körperliche, psychische, sexualisierte oder strukturelle Gewalt keinen Platz haben.

## **1.3. Rechtliche Grundlagen**

Das Schutzkonzept unserer Katholischen Kindertageseinrichtung St. Markus stützt sich auf verschiedene gesetzliche und kirchliche Vorgaben, die den Schutz von Kindern als zentrales Ziel verfolgen. Diese Rahmenbedingungen sichern die Rechte der Kinder und geben allen pädagogischen Fachkräften einen verbindlichen Orientierungsrahmen für ihr professionelles Handeln.

**Besonders relevant sind dabei folgende Grundlagen:**

- **Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland:**  
Artikel 1 und 2 garantieren die Unantastbarkeit der Menschenwürde sowie das Recht auf körperliche Unversehrtheit, und freie Entfaltung der Persönlichkeit. Diese Grundrechte gelten uneingeschränkt auch für Kinder.
- **Bürgerliches Gesetzbuch (BGB), § 1631 Abs. 2:**  
Kinder haben ein Recht auf eine gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und entwürdigende Maßnahmen sind verboten – sowohl im häuslichen Umfeld als auch in pädagogischen Einrichtungen.
- **Sozialgesetzbuch (SGB VIII), insbesondere § 8a:**  
Der § 8a SGB VIII beschreibt den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Fachkräfte sind verpflichtet, bei Verdacht auf Gefährdung strukturierte Verfahren einzuleiten. Dazu gehört insbesondere die Einbindung einer **insoweit erfahrenen Fachkraft (IseF)** zur fachlichen Einschätzung und Beratung.
- **UN-Kinderrechtskonvention:**  
Die UN-KRK ist seit 1992 in Deutschland rechtsverbindlich und stellt das Kind als eigenständiges Rechtssubjekt in den Mittelpunkt. Kinder haben unter anderem das Recht auf Schutz vor Gewalt, auf Beteiligung, Bildung, Privatsphäre und altersgemäße Entwicklung – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Fähigkeiten, Religion oder sozialer Lebenslage.
- **Präventionsordnung der Erzdiözese Bamberg:**  
Diese Ordnung verpflichtet alle kirchlichen Einrichtungen zur Entwicklung eines Schutzkonzepts, zur Benennung fester Ansprechpersonen, zu regelmäßigen Schulungen sowie zur bewussten Auseinandersetzung mit Nähe, Distanz und Machtverhältnissen im pädagogischen Alltag.

Diese rechtlichen Grundlagen verpflichten uns als Träger und Team, Kinder nicht nur vor sexualisierter Gewalt, sondern auch vor körperlicher, psychischer, struktureller Gewalt oder Vernachlässigung zu schützen. Sie fordern uns auf, Kinderrechte zu achten, Beteiligung zu ermöglichen und sichere Orte zu gestalten.

Unser Schutzkonzept ist eine konkrete Antwort auf diesen Auftrag. Es macht abstrakte Vorgaben im Alltag konkret anwendbar, schafft Sicherheit im Umgang mit Unsicherheiten und unterstützt alle Mitarbeitenden im verantwortungsvollen und grenzachtenden Handeln – zum Schutz der uns anvertrauten Kinder.

## **1.4. Partizipation**

Partizipation ist ein zentrales Prinzip unserer pädagogischen Arbeit. Sie bedeutet, dass Kinder aktiv an Entscheidungen beteiligt werden, die ihr Leben in der Kindertageseinrichtung betreffen – ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend. So erfahren sie, dass ihre Meinungen zählen, ihre Bedürfnisse wichtig sind und sie ihre Umgebung aktiv mitgestalten dürfen.

Partizipation stärkt die Selbstwirksamkeit der Kinder und trägt wesentlich dazu bei, dass sie sich sicher, gesehen und respektiert fühlen. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen zu begründen und Konflikte lösungsorientiert zu bewältigen. Damit ist Partizipation ein wesentlicher Bestandteil der „Kultur der Achtsamkeit“ und zugleich eine gelebte Umsetzung der Kinderrechte.

Gleichzeitig trägt Partizipation zur Prävention bei: Kinder, die erleben, dass sie gehört werden, entwickeln ein stärkeres Selbstbewusstsein und trauen sich eher, Grenzverletzungen oder belastende Erfahrungen anzusprechen.

Auch Eltern, pädagogische Fachkräfte und der Träger werden aktiv in die Gestaltung des Kita-Alltags einbezogen. Nur durch den respektvollen Dialog aller Beteiligten entsteht eine lebendige, transparente und sichere Einrichtungskultur.

Beteiligung findet im Alltag auf vielfältige Weise statt – durch altersgerechte Gesprächsformate, gelebte Entscheidungsräume und eine Atmosphäre des Gehörwerdens. Kinder gestalten z. B. den Tagesablauf mit, wählen Spielorte und Spielpartner aus, stimmen über Gruppenregeln ab oder bringen Themen in Kinderkonferenzen ein. Die Mitwirkung aller Beteiligten erfolgt stets auf Augenhöhe und mit Respekt vor unterschiedlichen Sichtweisen.

## **2. Risikoanalyse**

*(Überarbeitet – Stand August 2025)*

Die Risikoanalyse wurde auf Grundlage des Fragenkatalogs der Erzdiözese Bamberg (Kultur der Achtsamkeit) durchgeführt. Sie hilft, typische Alltagssituationen mit erhöhter Gefährdungssensibilität zu erkennen und gezielte Schutzmaßnahmen zu entwickeln.

### **2.1 Zielgruppen und potenzielle Gefährdungslagen**

Unsere Kita betreut Kinder von 1 bis 6 Jahren – mit hoher Schutzbedürftigkeit, eingeschränkter Sprachkompetenz und noch unentwickelten sozialen/emotionalen Fähigkeiten. Sie können Grenzverletzungen oder Übergriffe häufig nicht einordnen oder benennen.

**Auch folgende Personen gehören zum System Kita:**

- pädagogisches Fachpersonal
- Praktikanten
- Mitarbeitende aus Hauswirtschaft und Technik
- externe Fachdienste
- Eltern und abholberechtigte Personen

Zwischen diesen Gruppen bestehen teils asymmetrische Machtverhältnisse. Besonders in pflegerischen, erzieherischen oder konflikthaften Situationen ist ein achtsamer Umgang unerlässlich.

Kinder können auch untereinander übergriffig werden – z. B. durch Beißen, Schubsen, Ausschluss oder sexuelle Neugier ohne Zustimmung.

## **2.2 Alltagssituationen mit erhöhtem Risiko**

Nähe ist im Kita-Alltag unvermeidlich, in folgenden Situationen ist besondere Achtsamkeit erforderlich:

- Wickeln, Toilettengang, Umziehen
- Schlaf- und Ruhezeiten
- Tröstsituationen
- Konflikte zwischen Kindern
- Bring- und Abholzeiten
- Ausflüge und Übergänge

Diese Momente bergen das Risiko unbeabsichtigter oder übergriffiger Nähe. Besonders bei Zeitdruck oder Personalmangel kann Grenzachtung vernachlässigt werden.

## **2.3 Räumliche und bauliche Risiken**

Einige Raumstrukturen erschweren Übersichtlichkeit:

- Nischen oder abgetrennte Spielecken ohne Einsicht
- Wickel- und Toilettenräume ohne Sichtfenster
- Höhlen, obere Ebenen, Rückzugsorte im Garten (z. B. Kriechtunnel)

Rückzugsräume sind wichtig – sie müssen jedoch einsehbar (aber nicht einblickend) gestaltet sein.

## **2.4 Organisationsbedingte Risiken und Risikozeiten**

Herausfordernde Phasen im Alltag:

- Randzeiten mit gruppenübergreifender Betreuung
- Personalmangel (Krankheit, Fortbildung)
- Übergänge (Morgen, Mittag, Ausflüge)
- Eingewöhnungszeiten

Diese Momente können zu Überforderung, Wahrnehmungslücken oder Unachtsamkeit führen.

Prävention: klare Strukturen, Transparenz in Zuständigkeiten, vorausschauende Planung.

## 2.5 Nähe und 1:1-Situationen

Einzelsituationen erfordern besondere Sensibilität:

- Eingewöhnung
- Wickeln oder Körperpflege
- Einzelangebote (Logopädie etc.)
- Trösten bei starkem Stress

Nähe wird niemals erzwungen. Einzelkontakte sollen nicht unbeaufsichtigt und nicht hinter geschlossenen Türen stattfinden.

## 2.6 Institutionelle Schutz- und Risikofaktoren

### Risikofaktoren:

- Unklare Einarbeitung neuer Mitarbeitender
- fehlende Reflexion von Nähe/Macht
- keine Regelkommunikation zu Vorfällen

### Schutzfaktoren:

- Führungszeugnisse vor Arbeitsbeginn
- Einführung in das Schutzkonzept + Verhaltenskodex
- Regelmäßige Teamsitzungen, Supervision
- Benannte Vertrauensperson im Team
- Dokumentation und strukturierte Nachbereitung bei Vorfällen

## 2.7 Digitale Risiken und Datenschutz

Auch digitale Medien bergen Risiken für Grenzverletzungen – z. B. durch private Kommunikation oder unsachgemäßen Umgang mit Bildern:

- Keine Fotos mit privaten Handys
- DSGVO-konforme Speicherung sensibler Daten
- Keine Inhalte über WhatsApp oder soziale Medien
- Nur mit schriftlicher Einwilligung der Sorgeberechtigten

## 2.8 Aufarbeitung und Meldekultur

Wir fördern eine offene Haltung im Umgang mit Fehlern, Grenzverletzungen oder Unsicherheiten.

Interne Ansprechpersonen sind die Leitung, Vertrauensperson oder Präventionsbeauftragte.

Verdachtsmomente werden nicht bagatellisiert, sondern dokumentiert, besprochen und ggf. an die ISEF (insoweit erfahrene Fachkraft) weitergeleitet.

Es gilt:

- Jeder Vorfall wird ernst genommen.
- Teamreflexion ist verpflichtend.
- Kinder werden kindgerecht in Schutzstrategien gestärkt.

## **3. Prävention**

### **3.1 Personalmanagement**

#### **3.1.1 Personalauswahl**

Die Auswahl von Personal erfolgt in unserer Einrichtung mit hoher Sorgfalt und auf Grundlage der Präventionsordnung der Erzdiözese Bamberg.

Bereits im Bewerbungsverfahren achten wir auf die persönliche Haltung der Bewerber:innen hinsichtlich Wertschätzung, achtsamen Verhalten und professionellem Umgang mit Nähe und Distanz. Bewerbungsunterlagen werden sorgfältig geprüft, insbesondere im Hinblick auf Lücken, häufige Stellenwechsel oder widersprüchliche Angaben.

Im Vorstellungsgespräch wird das Schutzkonzept der Einrichtung vorgestellt. Bewerber:innen werden gezielt zu ihrem Nähe-Distanz-Verständnis, ihrer Selbstreflexionfähigkeit sowie ihrer pädagogischen Haltung befragt. Grundlage ist der Fragenkatalog zur Kultur der Achtsamkeit (Kap. XIII.1). Darüber hinaus legen wir Wert auf eine dialogoffene Haltung, Bereitschaft zur Kooperation und die Fähigkeit, Feedback anzunehmen.

Vor Aufnahme der Tätigkeit ist ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorzulegen. Neue Mitarbeitende erhalten den Verhaltenskodex und bestätigen dessen Anerkennung schriftlich.

#### **3.1.2 Personalentwicklung**

Personalentwicklung verstehen wir als dynamischen Prozess der beruflichen Lernen, persönliche Reifung und ethisches Verantwortungsbewusstsein miteinander verbindet. Der reflektierte Umgang mit Machtverhältnissen, Nähe und beruflicher Rolle ist dabei unverzichtbar.

Regelmäßige Mitarbeitergespräche (mind. Alle zwei Jahre) bieten Raum für Rückmeldung, Zielvereinbarungen und persönliche Entwicklung. Bei Bedarf können Vertrauenspersonen hinzugezogen werden.

In Teamsitzungen, Fallanalysen und Kleingruppen tauschen wir uns strukturiert über pädagogische Erfahrungen aus. Dies stärkt eine gemeinsame professionelle Haltung, verbessert die Qualitätssicherung und fördert kollegiale Beratung.

Die Rollen und Verantwortlichkeiten im Team sind durch die Dienstordnung klar geregelt. Alle Mitarbeitenden tragen zur Weiterentwicklung einer respektvollen, bewussten Interaktionskultur bei und greifen bei grenzüberschreitendem Verhalten proaktiv ein.

### **3.1.3 Verhaltenskodex**

Der Verhaltenskodex der Kita St. Markus bildet die verbindliche Grundlage für ein achtsames Miteinander. Er regelt den professionellen Umgang mit Nähe und Distanz, Sprache und Macht.

Alle Mitarbeitenden unterzeichnen den Kodex und verpflichten sich, die Inhalte im beruflichen Alltag umzusetzen. Der Kodex wird regelmäßig reflektiert, angepasst und bei Neueinstellungen einbezogen.

#### **Er basiert auf den Grundhaltungen der Kultur der Achtsamkeit:**

- Wertschätzung
- Transparenz
- Aufrichtigkeit
- Achtsamkeit
- Empathie

(Der vollständige Kodex ist im Anhang beigefügt, Anlage 1 – Verhaltenskodex der Kita St. Markus)

### **3.1.4 Fort- und Weiterbildung**

Fort- und Weiterbildungen sind ein elementarer Bestandteil unserer Schutzkonzeptarbeit. Sie dienen nicht nur der Wissensvermittlung, sondern fördern auch kritisches Hinterfragen, neue Perspektiven und die nachhaltige Verankerung von Schutzprinzipien im Alltag.

Alle Mitarbeitenden nehmen regelmäßig an Schulungen zur Kultur der Achtsamkeit teil. Neue Kolleginnen absolvieren diese verpflichtend innerhalb kurzer Zeit nach Arbeitsbeginn. Eben so wird diese in regelmäßigen Abständen aufgefrischt.

In Teamsitzungen und internen Fortbildungen behandeln wir Themen wie Nähe und Distanz, Partizipation, Kinderrechte sowie den Umgang mit Beschwerden. Erworbenes Wissen wird gemeinsam besprochen und methodisch in die pädagogische Arbeit eingebettet – im Sinne einer lernenden und entwicklungsbereiten Organisation.

**Das ausführliche Schulungskonzept mit Inhalten und Zeitrahmen befindet sich im Anhang (siehe Anlage 3).**

## **3.2 Sexualpädagogisches Konzept**

Die sexualpädagogische Arbeit in unserer Einrichtung ist ein fester Bestandteil des institutionellen Schutzkonzepts und dient der Prävention sexualisierter Gewalt. Sie fördert kindliche Selbstbestimmung, Körperwahrnehmung, Sprachfähigkeit und das Verständnis von Nähe und Distanz.

#### **◆ Ziel & Haltung**

Wir begleiten Kinder in ihrer sexuellen Entwicklung mit Offenheit, Respekt und fachlicher Sensibilität. Wir nehmen kindliche Ausdrucksformen ernst und unterstützen sie darin, Gefühle,

Körperteile und Bedürfnisse wertfrei zu benennen. Unsere Haltung basiert auf Wertschätzung, Achtsamkeit und Wahrung der Grenzen.

#### ◆ **Alltagsumsetzung**

Sexualpädagogik findet im Alltag statt – z. B. beim Umziehen, Wickeln, in Körperkontakt oder bei kindlicher Neugier („Doktorspiele“). Dabei achten wir auf klare Regeln:

- **Doktorspiele** dürfen nur freiwillig, in gegenseitigem Einvernehmen und unter gleichen Voraussetzungen (Alter, Entwicklung) stattfinden.
- Bei **Körperpflege** (z. B. Wickeln) wahren wir stets die Intimsphäre der Kinder. Diese Schritte werden sprachlich begleitet. (z.B. Ich mache dir jetzt eine frische Windel hin)
- Die Fachkräfte achten auf **nonverbale Signale**, Grenzen und das individuelle Wohlbefinden der Kinder.

#### ◆ **Umgang mit Neugier, Nähe & Distanz**

Wir vermitteln altersgerecht, welche Formen von Nähe erlaubt, gewünscht oder unangemessen sind. Kinder werden gestärkt, „Nein“ zu sagen, sich Hilfe zu holen und ihre Grenzen zu vertreten. Unser Team reflektiert regelmäßig das eigene Näheverhalten und orientiert sich an einem verbindlichen Verhaltenskodex.

#### ◆ **Elternarbeit**

Wir verstehen Sexualpädagogik als gemeinsamen Bildungsauftrag mit den Eltern. Inhalte, Haltungen und Methoden werden transparent gemacht, z. B. durch Infoabende, Elterngespräche oder thematische Aushänge. Bei Fragen oder Unsicherheiten stehen die Fachkräfte jederzeit zur Verfügung.

#### ◆ **Zuständigkeiten**

Die Umsetzung des sexualpädagogischen Konzepts liegt in der Verantwortung des gesamten Teams unter Leitung der Kita-Leitung. Die kontinuierliche Weiterentwicklung erfolgt im Rahmen von Teamreflexionen und Fortbildungen. Bei Bedarf kann externe Fachberatung (z. B. Caritas, iseF) hinzugezogen werden.

#### Hinweis:

Das vollständige sexualpädagogische Konzept mit weiteren Beispielen, Grundlagen und Materialien ist als **Anlage** diesem Schutzkonzept beigelegt. → siehe **Anlage 4**

### **3.3 Beschwerdekultur**

Beschwerden verstehen wir als Chance zur Weiterentwicklung. Wir schaffen sichere Räume, in denen Kinder, Eltern und Mitarbeitende ihre Anliegen äußern können.

**Kinder** erhalten altersgerechte Möglichkeiten zur Rückmeldung (z. B. in Gesprächskreisen, über Bezugspersonen, durch Bücher oder Projekte). Signale werden ernst genommen – unabhängig von der Ausdrucksform.

**Eltern** können sich in Gesprächen, über den Elternbeirat oder anonym (z. B. Kummerkasten) äußern. Feedback wird wertschätzend und vertraulich aufgenommen.

**Mitarbeitende** bringen Beschwerden in Teamsitzungen, Entwicklungsgesprächen oder vertraulich bei Vertrauenspersonen ein. Ziel ist eine offene, unterstützende Feedbackkultur.

### **3.4 Kooperation und Vernetzung**

Zum Schutz von Kindern ist externe Zusammenarbeit unerlässlich. Wir kooperieren mit:

- Frühförderstellen (z. B. Initiative Johanni e. V.)
- Fachdiensten (Ergo, Logo etc.)
- Kinderärzte und Beratungsstellen
- Präventionsbeauftragten der Erzdiözese Bamberg
- Kinderschutzdiensten und Jugendamt

Bei Bedarf werden diese Stellen zur fachlichen Einschätzung oder Unterstützung hinzugezogen. **Auch Eltern werden – soweit möglich – einbezogen.**

Wir beteiligen uns an Netzwerktreffen und laden externe Referenten für Fortbildungen ein.

## **4. Intervention – Verfahren bei Kindeswohlgefährdung & nachhaltige Aufarbeitung**

### **4.1 Umgang mit Grenzverletzungen**

Grenzverletzungen können im Alltag unbeabsichtigt entstehen – z. B. aus Stress, Unachtsamkeit oder Unsicherheit im Umgang mit Nähe und Distanz. Wichtig ist, dass sie frühzeitig erkannt, angesprochen und bearbeitet werden. Sie unterscheiden sich deutlich von bewussten Übergriffen oder Missbrauch, sind jedoch ebenso ein Signal für Reflexionsbedarf.

In unserer Einrichtung achten wir auf **Grenzachtung in allen sozialen Beziehungen:**

#### **Kinder untereinander**

- Körperliche Übergriffe (Beißen, Schubsen)
- Verbale Verletzungen (Auslachen, Ausgrenzen)
- Sexuelle Neugier ohne Einwilligung des anderen Kindes

#### ◆ **Unser Umgang:**

Wir begleiten Kinder achtsam in Konfliktsituationen, greifen bei Machtungleichgewicht ein, und stärken ihre Selbstwahrnehmung und Grenzsetzung durch pädagogische Angebote.

#### **Fachkraft – Kinder**

- Körperliche Grenzverletzungen (unsensibles Wickeln, ungefragte Nähe)
- Herabwürdigende Sprache oder Drohungen

- Machtmissbrauch (z. B. emotionaler Druck)
- Missachtung nonverbaler Signale des Kindes

◆ **Unser Umgang:**

Pädagogisches Verhalten wird regelmäßig im Team reflektiert. Grenzverletzungen werden im Team offen angesprochen, dokumentiert und – bei wiederholtem Auftreten – an die Leitung und ggf. den Träger weitergegeben.

**Fachkraft – Fachkraft**

- Abwertende Kommunikation oder Druckausübung
- Ignorieren kollegialer Anliegen oder Überforderung

◆ **Unser Umgang:**

Im Team fördern wir eine Fehler- und Feedbackkultur. Konflikte werden sachlich bearbeitet, bei Bedarf unter Einbeziehung von Leitung oder Vertrauensperson.

**Eltern – Kind (in der Einrichtung sichtbar)**

- Grobes Verhalten oder Beschimpfungen beim Bringen/Abholen

◆ **Unser Umgang:**

Wir beobachten aufmerksam, sprechen Eltern wertschätzend an und holen bei Bedarf externe Beratung hinzu. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung greifen die standardisierten Meldewege.

**Eltern – Fachkraft & umgekehrt**

- Herabsetzende oder übergriffige Kommunikation
- Unprofessioneller Umgang mit Eltern durch das Team

◆ **Unser Umgang:**

Beschwerden werden sachlich geklärt. Die Leitung vermittelt bei Bedarf. Wiederholte Grenzverletzungen werden dokumentiert und ggf. dem Träger gemeldet.

**4.2 Umgang mit Verdachtsfällen auf Kindeswohlgefährdung**

**Kinderschutz ist gesetzlich geregelt (§ 8a SGB VIII). Ein Verdacht kann entstehen durch:**

- Beobachtungen, Verhalten oder Aussagen des Kindes
- Hinweise durch Eltern, Fachkräfte oder Dritte

**Unsere Grundsätze:**

- Jeder Verdacht wird ernst genommen, unabhängig von der Quelle.
- Keine eigenmächtige Konfrontation mit Eltern oder dem Kind.
- ISEF wird frühzeitig eingebunden
- Lückenlose und datenschutzkonforme Dokumentation
- Das Kindeswohl hat oberste Priorität

### 4.3 Interne Meldekette

Wir folgen einem verbindlichen Handlungsplan für **alle Formen der Gefährdung oder Grenzverletzung** (nicht nur bei sexualisierter Gewalt). Das folgende Schema beschreibt unser Vorgehen bei Verdachtsfällen – intern und extern:

- ✦ **1. Wahrnehmung**
  - Auffälligkeiten im Verhalten, Aussagen, körperliche Anzeichen
- ✦ **2. Dokumentation**
  - Sachlich, zeitnah, ohne Bewertung. DSGVO-konforme Speicherung.
- ✦ **3. Interne Beratung**
  - Gespräch mit Leitung, ggf. Vertrauensperson oder Präventionsbeauftragte
- ✦ **4. Erste Einschätzung**
  - Mit Risikoabwägungsbogen; ggf. Hinzuziehung der ISEF
- ✦ **5. Weitere Schritte:**
  - Keine Elterninformation bei Verdacht auf innerfamiliäre Gewalt ohne Rücksprache
  - Träger wird informiert
  - Jugendamt bei Bedarf (nach §8a SGB VIII)
- ✦ **6. Umsetzung von Schutzmaßnahmen**
  - Meldung, Kooperation mit Fachstellen, Sicherheit für das Kind
- ✦ **7. Nachbereitung**
  - Teamreflexion, ggf. Supervision; Elterninformation nach Absprache

Eine grafische Darstellung des internen Handlungsablaufs bei Kindeswohlgefährdung befindet sich im **Anhang (siehe Anlage 7: Interventionsabläufe & Dokumentation)**.  
Eine ergänzende Darstellung des gesetzlichen Verfahrens zur Sicherstellung des Schutzauftrages gemäß § 8a SGB VIII befindet sich im **Anhang (siehe Anlage 7: Interventionsabläufe & Dokumentation)**.

### 4.4 Beteiligte Rollen und Zuständigkeiten

Rolle	Aufgaben
Fachkraft →	Beobachten, dokumentieren, an Leitung weiterleiten
Leitung →	Koordination, iseF einbinden, Träger informieren
iseF →	Fachberatung und Einschätzung bei Verdachtsfällen
Träger →	Rechtliche Einschätzung, arbeitsrechtliche Maßnahmen
Jugendamt →	Prüfung, Schutzmaßnahmen

### **Nach einem Vorfall:**

- Teamgespräch (ggf. mit Leitung, ISEF, Vertrauensperson)
- Sachliche Klärung und Dokumentation
- Supervision oder externe Beratung bei Bedarf
- Gespräch mit betroffenen Kindern oder Eltern (achtsam, verhältnismäßig)
- Ggf. arbeitsrechtliche Konsequenzen
- Evaluation der internen Schutzmaßnahmen
- Elterninfoabend

### **Unsere Haltung:**

**Professionelle Fehlerkultur und Kinderschutz sind kein Widerspruch – sie bedingen einander.**

## **4.6 Kontakt- und Beratungsstellen**

Im Verdachtsfall auf Grenzverletzungen, Übergriffe oder Kindeswohlgefährdung stehen allen Beteiligten verschiedene interne und externe Stellen zur Verfügung. Diese ermöglichen frühzeitige Beratung, rechtssichere Entscheidungen und transparente Aufarbeitung.

### **Einrichtungsinterne Ansprechpersonen**

#### **Leitung**

Zuständigkeit:

Gesamtverantwortlich, Koordination, interne Meldestelle

**Name:** Frau Ute Kraus

**Anschrift:** Schulstraße 14, 96120 Bischberg

**Telefon:** 0951-62837

**E-Mail:**

[st-markus.bischberg@kita.erzbistum-bamberg.de](mailto:st-markus.bischberg@kita.erzbistum-bamberg.de)

#### **Vertrauensperson**

Zuständigkeit:

Vertrauliche Erstansprache bei Unsicherheiten im Team

**Name:** Frau Carmen Neeb

**Anschrift:** Schulstraße 14,  
96120 Bischberg

**Telefon:** 0951-62837

#### **Ansprechpartner/in Missbrauch**

Zuständigkeit:

Erste Anlaufstelle bei Anzeichen oder Meldungen sexualisierter Gewalt innerhalb der Einrichtung

**Name:** Frau Saskia Göricke

**Anschrift:** Schulstraße 14,  
96120 Bischberg

**Telefon:** 0951-62837

Aktuell vertreten durch Frau Lena Pfister (Schwangerschaftsvertretung)  
Stand seit September

### **Träger- und Bistumsstruktur**

#### **Geschäftsführung**

Zuständigkeit:

Dienst- und Fachaufsicht, Verantwortung für Personal und Umsetzung der Präventionsordnung

**Name:** Frau Dr. Silke Niklaus

**Anschrift:** Conrad-Wagner-Weg 4, 96170 Lisberg

**Telefon:** 0170-1412199

**E-Mail:** [silke.niklaus@erzbistum-bamberg.de](mailto:silke.niklaus@erzbistum-bamberg.de)

#### **Präventionsbeauftragte/r Diözese**

Zuständigkeit:

Fachberatung, Schulungen, Präventionskoordination, Unterstützung bei Verdachtsfällen

**Name:** Frau Monika Rudolf  
und Herr Michael Reisbeck

**Anschrift:** Kleberstraße 28, 96047 Bamberg

**Telefon:** Frau Rudolf → 0951-86 88-63  
Herr Reisbeck → 0951 - 86 88-62

**E-Mail:** Frau Rudolf → [monika.rudolf@erzbistum-bamberg.de](mailto:monika.rudolf@erzbistum-bamberg.de)  
Herr Reisbeck → [michael.reisbeck@erzbistum-bamberg.de](mailto:michael.reisbeck@erzbistum-bamberg.de)

#### **Beauftragte/r für sexuellen Missbrauch**

Zuständigkeit:

Entgegennahme und Prüfung von Hinweisen auf sexuellen Missbrauch durch kirchliches Personal,  
Koordination mit Betroffenen, Justiz und Bistum und Durchführung von Gesprächen und  
Weiterleitung an zuständige Stellen

**Name:** Frau Eva Hastenteufel-Knörr  
(Rechtsanwältin und Fachanwältin für Familienrecht)

**Anschrift:** Zinkenwörth 16, 96047 Bamberg

**Telefon:** 0951 - 40735525

**E-Mail:** [Kanzlei-hastenteufeln@t-online.de](mailto:Kanzlei-hastenteufeln@t-online.de)

#### **unabhängige kirchliche Ansprechperson**

Zuständigkeit:

Entgegennahme und Prüfung von Hinweisen auf sexuellen Missbrauch im kirchlichen Bereich,  
Ansprechpartner für Betroffene, rechtliche Einordnung und Weiterleitung an zuständige Stellen

**Name:** Herr Joseph Düsel  
(ehem. leitender Oberstaatsanwalt )

**Anschrift:** Treustraße 25, 96050 Bamberg

**Telefon:** 0951-15 337

**Handy:** 0178 - 55 48 636

**E-Mail:** [j.duesel@web.de](mailto:j.duesel@web.de)

## **Koordination Intervention und Aufarbeitung**

→ siehe Ansprechpartner/in Präventionbeauftragte/r **Frau Monika Rudolf**

### **Caritasverband der Erzdiözese Bamberg**

Zuständigkeit:

Fachliche Beratung und Unterstützung bei Prävention, Schutzkonzepten und Gewaltschutz in Einrichtungen der Caritas

**Name:** Frau Hildegard Thoma

(Fachreferentin Kindertagesbetreuung/Fachkraft für Gewaltschutz)

**Anschrift:** Obere Königstraße 4 b, 96052 Bamberg

**Telefon:** 0951 8604-360

**E-Mail:** [hildegard.thoma@caritas-bamberg.de](mailto:hildegard.thoma@caritas-bamberg.de)

**Name:** Anika Böhme

(Kordinatorin für Intervention & Gewaltschutz)

**Anschrift:** Obere Königstraße 4 b, 96052 Bamberg

**Telefon:** 0951 8604-310

**E-Mail:** [anika.boehme@caritas-bamberg.de](mailto:anika.boehme@caritas-bamberg.de)

*Insoweit erfahrene Fachkraft (§ 8a SGB VIII)*

**iseF**

Zuständigkeit:

Fachberatung und Begleitung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, Risikoeinschätzung, Dokumentation, Entscheidung über weitere Schritte

**Name:** Frau Johanna Riemann

**Funktion:** Dipl.-Sozialpädagogin / Systemische Familientherapeutin

**Zuständigkeit:** Beratung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a SGB VIII

**Einrichtung:** Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern, Caritasverband Bamberg / Forchheim

**E-Mail (Zentrale):** [erziehungsberatung.bamberg@caritas-bamberg-forchheim.de](mailto:erziehungsberatung.bamberg@caritas-bamberg-forchheim.de)

**Name:** Frau Sabine Mödl

**Funktion:** Dipl.-Psychologin, insoweit erfahrene Fachkraft (§ 8a SGB VIII)

**Zuständigkeit:** Beratung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, Unterstützung bei Risikoeinschätzung, Dokumentation und weiteren Schritten

**Einrichtung:** Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern, Caritasverband Bamberg-Forchheim e.V., Geyerswörthstraße 2, 96047 Bamberg

**E-Mail (Zentrale):** [erziehungsberatung.bamberg@caritas-bamberg-forchheim.de](mailto:erziehungsberatung.bamberg@caritas-bamberg-forchheim.de)

**Staatliche Behörden/Aufsicht**

**Kreisjugendamt (Landratsamt) Bamberg**

Zuständigkeit:

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII)

**Name:** Frau Carmen Schulze

**Anschrift:** Ludwigstraße 25

96052 Bamberg

**Telefon:** 0951 - 85-539

**E-Mail:** [carmen.schulze@lra-ba.bayern.de](mailto:carmen.schulze@lra-ba.bayern.de)

**ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst)**

Zuständigkeit:

Konkrete Fallarbeit, Beratung, Gefährdungseinschätzung

**Name:** Herr Karlheinz Hümmer

(Amtsleitung des LA Bamberg)

**Anschrift:** Ludwigstraße 23, 96052 Bamberg

**Telefon:** 0951 - 85556

**E-Mail:** [karlheinz.huemmer@lra-ba.bayern.de](mailto:karlheinz.huemmer@lra-ba.bayern.de)

Für Bischberg zuständig:

**Name:** Alica Gunzelmann

**Anschrift:** Ludwigstraße 23, 96052 Bamberg

**Telefon:** 0951 - 85248

**E-Mail:** [alica.gunzelmann@lra-ba.bayern.de](mailto:alica.gunzelmann@lra-ba.bayern.de)

**Regierung für Oberfranken**

Zuständigkeit:

Fachaufsicht über Kindertageseinrichtungen, Betriebserlaubnis, Schutzkonzeptprüfung

**Name:** Herr Hans Eckert

**Anschrift:** Wittelsbacherring 3, 95444 Bayreuth

**Telefon:** 0921 / 604-1627

**E-Mail:** [hans.eckert@reg-ofr.bayern.de](mailto:hans.eckert@reg-ofr.bayern.de)

**Polizei Bamberg Stadt und Land**

Zuständigkeit:

Strafverfolgung, Gefahrenabwehr bei Straftaten

**Name:** Herr Klaus Busch

(Bamberg Stadt)

**Anschrift:** Schildstraße 81, 96050 Bamberg

**Telefon:** 0921 / 91 29 - 258

**E-Mail:** [klaus.busch@polizei.bayern.de](mailto:klaus.busch@polizei.bayern.de)

**Name:** Herr Uwe Petrich  
(Bamberg Land)  
**Anschrift:** Schildstraße 81, 96050 Bamberg  
**Telefon:** 0921 / 91 29 - 333  
**E-Mail:** [uwe.petrich@polizei.bayern.de](mailto:uwe.petrich@polizei.bayern.de)

**Name:** Herr Gerhard Friedrich  
(Bamberg Land)  
**Anschrift:** Schildstraße 81, 96050 Bamberg  
**Telefon:** 0921 / 91 29 - 335  
**E-Mail:** [gerhard.friedrich@polizei.bayern.de](mailto:gerhard.friedrich@polizei.bayern.de)

### **Staatanwaltschaft**

Zuständigkeit:  
Strafrechtliche Ermittlungen bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt

**Name:** Otto Heyder  
(Leitender Oberstaatsanwalt)  
**Anschrift:** Wörthstraße 7, 96052 Bamberg  
**Telefon:** 0951 / 833-1413  
**E-Mail:** [opferschutz@gensta-ba.bayern.de](mailto:opferschutz@gensta-ba.bayern.de)

### **Kommunale Unfallversicherung Bayern**

Zuständigkeit:  
Versicherungsschutz, Dokumentation von Unfällen/Vorkommnissen

**Zentrale Service-Hotline:** 089 / 36093-440  
(Servicezeiten: Mo–Do 9:00–11:30 & 13:00–14:30, Fr 9:00–11:30)  
**Allgemeine Telefonnummer:** 089 / 36093-0  
**Anschrift:** Ungererstraße 71, 80805 München  
**E-Mail Kundenservice:** [info@kuvb.de](mailto:info@kuvb.de)

### **Gesundheitsamt**

Zuständigkeit:  
Situationsabhängig bei psychischen Krisen, medizinischen oder hygienischen Themen

**Telefon:** 0951 / 85-651  
**Anschrift:** Ludwigstraße 25, 96052 Bamberg  
**E-Mail:** [gesundheitsamt@lra-ba.bayern.de](mailto:gesundheitsamt@lra-ba.bayern.de)

### **Externe Beratung & Unterstützung für Betroffene**

#### **SKF Bamberg – Notruf bei sexualisierter Gewalt**

Zuständigkeit:  
Psychosoziale Beratung und Krisenbegleitung für Betroffene (Kinder, Eltern, Mitarbeitende) im kirchlichen Kontext

**Name:** Frau Marlies Fischer und Frau Ute Stauffer  
**Anschrift:** Heiliggrabstraße 14, 96052 Bamberg

**Telefon:** 0921 / 9868730  
**E-Mail:** [notruf@skf-bamberg.de](mailto:notruf@skf-bamberg.de)

### **Weißer Ring (Zentrale & Außenstelle Bamberg)**

Zuständigkeit:  
Opferhilfe, rechtliche Unterstützung, Prozessbegleitung, Soforthilfen

**Name:** Frau Maria Schuster  
(Außenstellenleitung)  
**Anschrift:** Kastanienweg 8, 96117 Memmelsdorf  
**Telefon:** 0151 / 55164640  
**E-Mail:** [bamberg@mail.weisser-ring.de](mailto:bamberg@mail.weisser-ring.de)

### **Bundesweites Opfer-Telefon**

Telefon: 116 006 (kostenfrei und anonym, täglich 7–22 Uhr)

### **Telefon Seelsorge**

Zuständigkeit:  
Anonyme, kostenlose seelsorgliche Beratung rund um die Uhr

**Telefon:** 0800 111 0 111

### **Hospizverein Bamberg**

Zuständigkeit:  
Unterstützung bei schweren Verlusten oder Tod in Folge von Gewalt oder Missbrauch

**Name:** Frau Marlene Groh  
(Leitung → Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche)  
**Anschrift:** Lobenhofferstraße 10 a, 96049 Bamberg  
**Telefon:** 0951 / 955070  
**E-Mail:** [kontakt@hospizverein-bamberg.de](mailto:kontakt@hospizverein-bamberg.de)

### **AETAS Kinderstiftung**

Zuständigkeit:  
Akuthilfe & Krisenintervention für traumatisierte Kinder und Jugendliche

**Stelle:** AETAS Kinderstiftung – KinderKrisenIntervention  
**Anschrift:** Dantestraße 29, 80637 München  
**Telefon:** 089 / 159 86 96-0  
**E-Mail:** [info@aetas-kinderstiftung.de](mailto:info@aetas-kinderstiftung.de)

## **5. Qualitätsmanagement und Evaluation**

Das Qualitätsmanagement bildet den verbindlichen Rahmen für die kontinuierliche Sicherung, Reflexion und Weiterentwicklung unseres institutionellen Schutzkonzepts. Es stellt sicher, dass Schutzmaßnahmen nicht punktuell bleiben, sondern dauerhaft wirksam sind – getragen von allen Beteiligten.

## 5.1 Überprüfung und Weiterentwicklung des Schutzkonzepts

Das Schutzkonzept wird **mindestens alle zwei Jahre gemeinsam im Team überprüft**.

Anlassbezogene Überarbeitungen erfolgen unmittelbar – z. B. bei:

- gesetzlichen Änderungen
- Vorfällen im Kontext von Kinderschutz
- strukturellen oder personellen Veränderungen

Die Überprüfung erfolgt unter Leitung der Einrichtungsleitung und kann durch externe Fachberatung begleitet werden.

Änderungen werden dokumentiert, durch den Träger freigegeben und allen Mitarbeitenden aktiv zur Kenntnis gebracht.

## 5.2 Verankerung im pädagogischen Alltag

Das Schutzkonzept ist fest verankert in:

- Dienst- und Teamsitzungen
- Mitarbeiter:innen-Gesprächen
- Fortbildungsplanung
- Konzeptions- und Qualitätstagen
- **Neue Mitarbeitende** werden im Rahmen der Einarbeitung verpflichtend mit dem Schutzkonzept, dem Verhaltenskodex und den Meldewegen vertraut gemacht.
- **Eltern** werden über das Schutzkonzept informiert – z. B. bei Aufnahmegesprächen, Elternabenden oder auf Wunsch im persönlichen Gespräch.
- Eine **öffentliche Version** des Konzepts liegt im Eingangsbereich aus und ist auf der Homepage einsehbar.

## 5.3 Dokumentation und Nachvollziehbarkeit

- Alle verpflichtenden **Belehrungen und Schulungen** (z. B. zur „Kultur der Achtsamkeit“, Datenschutz, Kindeswohl) werden **schriftlich dokumentiert und gegengezeichnet**.
- Die **jährliche Einsichtnahme und Unterschrift des Verhaltenskodex** durch alle Mitarbeitenden ist fester Bestandteil unserer Qualitätssicherung.
- **Fortbildungsnachweise** und Schutzkonzept-bezogene Qualifikationen werden im Fortbildungsordner sowie im **individuellen Personalbogen** dokumentiert.

## 6. Regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung

Der Schutz von Kindern ist kein abgeschlossener Zustand, sondern ein fortlaufender Prozess. Deshalb unterliegt unser Schutzkonzept einer regelmäßigen Reflexion, Anpassung und Weiterentwicklung – sowohl inhaltlich als auch organisatorisch.

- **Das Schutzkonzept wird mindestens alle zwei Jahre im Gesamtteam überprüft.** Dabei werden bestehende Inhalte evaluiert, neue Erkenntnisse und Erfahrungen berücksichtigt und notwendige Aktualisierungen beschlossen.
- **Anlassbezogene Überarbeitungen** (z. B. bei Vorfällen, gesetzlichen Änderungen oder strukturellen Entwicklungen) erfolgen umgehend.
- Die **Einrichtungsleitung koordiniert die Überarbeitung**, unterstützt durch das Team und – bei Bedarf – durch externe Fachstellen (z. B. Präventionsbeauftragte, ISEF).
- Alle **Änderungen werden schriftlich dokumentiert**, dem Träger vorgelegt und nach Freigabe verbindlich im Team kommuniziert.
- Die Weiterentwicklung erfolgt im Sinne einer **lernenden Organisation** – orientiert an den Bedürfnissen der Kinder, den fachlichen Entwicklungen und den Anforderungen des institutionellen Kinderschutzes.

## 7. Literatur- und Quellenverzeichnis

### Rechtliche Grundlagen

- Bundesministerium der Justiz (2023): *Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland* – Artikel 1 und 2
- Bürgerliches Gesetzbuch (BGB), § 1631: - *Recht auf gewaltfreie Erziehung*
- Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII): *Kinder- und Jugendhilfe*, insbesondere § 8a *Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung*
- UN-Kinderrechtskonvention (1989), in Deutschland gültig seit 1992
- Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG)
- Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) der EU

### Fachliche Grundlagen & Arbeitshilfen

- Erzbistum Bamberg (aktuelle Ausgabe): *Kultur der Achtsamkeit – Arbeitshilfe zur Erstellung eines institutionellen Schutzkonzeptes*
- Deutscher Caritasverband (2019): *Institutionelles Schutzkonzept in Einrichtungen der Caritas*
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2016): *Kinderschutz in Einrichtungen – Empfehlungen zum Schutzauftrag*

- Deutsches Jugendinstitut (DJI): *Sexualpädagogik in Kitas – Schutz und Bildung gemeinsam denken*
- Prävention im Erzbistum Bamberg: [www.praevention-erzbistum-bamberg.de](http://www.praevention-erzbistum-bamberg.de)

### **Hilfreiche Praxisquellen & Empfehlungen**

- Freie Universität Berlin (2013): *Bausteine zur Entwicklung von Schutzkonzepten in Einrichtungen*
- Weißer Ring e. V.: *Hilfe für Opfer von Gewalt – Leitfaden für Kindertageseinrichtungen*
- Theaterpädagoge Dirk Bayer: „*Hau ab!*“ – Gewaltpräventionsprojekt für Vorschulkinder
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren (2015): *Grenzen achten – Schutzkonzepte wirksam gestalten*

## **8. Anhänge**

**Anlage 1 – Verhaltenskodex der Kita St. Markus**

**Anlage 2 – Verhaltenskodex des Erzbistums Bamberg**

**Anlage 3 – Schulungs- und Fortbildungskonzept**

**Anlage 4 – Sexualpädagogisches Konzept**

**Anlage 5 – Prävention sexualisierter Gewalt**

**Anlage 6 – Sicherheits- und Arbeitsschutzbeauftragte**

**Anlage 7 – Interventionsabläufe & Dokumentation**

**Anlage 8 – Fachstellen & Kooperationen**

**Anlage 9 – Ergänzende Materialien**